

# Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Monatlich	14 fl. — fr.
Halbjährig	70 „
Jährlich	135 „
Mit Postversendung:	
Monatlich	16 fl.
Halbjährig	80 „
Jährlich	150 „

Insertions-Preise:  
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Posen; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr. Sollten im Laufe des heutigen Tages wichtige telegraphische Nachrichten einlaufen, so werden wir nach Möglichkeit trachten, sie so rasch als thunlich zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

### Telegramme der „Arader Zeitung“.

Berlin, 3. September. (Officiell.) Der König hat an die Königin folgendes Telegramm gerichtet:

Mac Mahon mit seiner ganzen Armee hat sich als Kriegsgefangene ergeben. Auch Kaiser Napoleon hat sich dem Könige zur Verfügung gestellt und wird nach sofort angeordneter Zusammenkunft sein Aufenthalt bestimmen werden.

Mit der Regentenschaft in Paris wurden Verhandlungen eingeleitet.

(Das vorstehende Telegramm ist durch ein Extrablatt theilweise schon veröffentlicht worden.)

Berlin, 3. September. In dem gestrigen Gefechte hat an die Stelle des verwundeten Mac Mahons Wimpffen das Commando geführt.

Die Gefangennahme Napoleon's wird auf den Gang der Friedensunterhandlungen ohne Einfluß sein, da er erklärte, daß er nicht der Regent sei, folglich die Verhandlungen mit der Regentenschaft direct geführt werden.

Wien, 3. September. Sieder gelangte Privatdepeschen melden, daß von Mac Mahon's Armee 14.000 Mann gefallen sind. Mit 12.000 Mann hat er capitulirt und der Nest wurde zersprengt.

Die Kaiserin Eugenie soll sich geflüchtet haben.

In Paris wurde die Republik ausgerufen.

### Der Kampfspreis.

III.

B. G.—r. Wien, 1. September.

Wir haben bereits gesehen, daß vorläufig noch Nichts mit solcher an Gewißheit streifenden Wahrscheinlichkeit sich aus den mächtigen Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz ergeben habe, wie die etwaigen Veränderungen in den Geschicken der kriegsführenden Regenten. Und doch kann man es wahrlich sagen, daß es nicht diese in erster Linie waren, welche die Aufregung und Unruhe Europas erregt hatten, zumal da es viele verrückte Demokraten gibt, denen vom rein menschlichen Standpunkte aus ein gekröntes Haupt nicht mehr gilt, als ein anderes Leben; zu anderer Ueberzeugung kommen diese erst, wenn sie sich auf den politischen Standpunkt stellen, und dieser ist bekanntlich in den meisten Fällen weder sehr rein, noch sehr menschlich. Die Beruhigung hatte aber alle Welt, daß die beiderseitigen obersten Kriegsherrn zum Mindesten ohne jeglichen Leibschaden aus der Campaigne hervorgehen werden, trotz der „historischen Granaten“ einer und der düstern, angeblich todsuchenden Verzweiflung andererseits.

Napoleon III. hat, formell noch nicht, wohl aber thatsächlich seit den Tagen von Wörth und Weißenburg aufgehört, Kaiser zu sein. Es ist schwer anzunehmen, daß es ihm noch einmal gelingen solle, mit

kräftiger Faust die Zügel der Regierung zu ergreifen; die Tragödie des zweiten Kaiserreichs dürfte ihr Ende erreicht haben. Wenn es zum Begriffe des Tragischen gehört, daß die hereinbrechende Katastrophe durch eine Schuld motivirt und gerechtfertigt erscheine, dann ist die Gestalt des dritten Napoleoniten gewiß eine tragische. Denn keinen Schuldlosen zermalmt hier das Verhängniß. Ströme im Bürgerkriege vergessenen Blutes schreien gegen ihn zum Himmel; Meineid, Verrath an seinem eigenen Vaterland hängen sich centnerschwer an seine Fersen und ziehen ihn hinab in den Abgrund, der für ihn zur Falle wurde, nachdem sein eigenes Volk denselben durch den Act des Plebicits mit einer trügerischen Blumendecke verdeckt hatte. Der Bösewicht in der Tragödie darf kein Taschendieb gewöhnlicher Sorte, es dürfen nicht Taschentücher oder Silberlöffel die Objecte seiner kühnen Operationen sein, wenn er unser Interesse erregen soll. Auch Napoleon ist kein gewöhnlicher Bösewicht, und mit Kleinigkeiten hat er sich nie abgegeben. Jeder Freund der Freiheit und der herrlichen Nation, die Frankreichs Boden bewohnt, muß ihn hassen, aus tiefter Seele ehrlich hassen, aber deshalb wird ihm doch jeder das Zugeständniß machen müssen, daß er unter allen Regenten Europas ohne Ausnahme weitaus der geistig Bedeutendste war. Man kann die unselige Politik, die er seit zwei Decennien getrieben, und durch welche er die erste Nation des Erdballs in's Verderben gestürzt hat, verdammen und verfluchen, allein man wird bekennen müssen, daß die Schärfe seines Verstandes im Verhältnisse stehe zu der Verwerflichkeit seiner Principien. Zwei Jahrzehnte lang wachte sich dieser Mann auf der schwindelnden Höhe, auf der gefährvollen Spitze des persönlichen Regimes, auf der Spitze, die so leicht zusammenbricht, zu erhalten. Dem Hass und der Verachtung von Millionen zeigte er kühl die Stirne; nicht nur über sein Land, über ganze Welttheile brachte er unsäglichen Jammer und Elend; zwei Jahrzehnte lang hing das Auge Europas unablässig an seiner Gestalt, und ängstlich zuckten Millionen zusammen bei jeder Nachricht über ihn. Mit der colossalfesten Verachtung der ganzen Welt und Alles dessen, was Menschen heilig ist, stand er und behauptete er sich auf seiner stolzen Höhe, und es schien ihn zu kugeln das Bewußtsein, daß er so lange Zeit die wichtigste Persönlichkeit des Erdballs durch seine eigene Kraft zu sein und zu kleben vermochte. Ave Caesar! Deine Zeit ist um. Es geht zur Reize mit dem zweiten Kaiserreich, sein Stern ist gesunken. Lange Schatten der persönlichen Herrschaft huschen noch über Frankreich, das ist der Abend. Eine neue Sonne wird aufgehen, und das wird, wenn die Zeichen nicht trügen, die Sonne der Freiheit sein. Der Augenblick, in welchem der große Dinkel gebrochen sagen mußte: „Granitcolonne, lebe wohl!“ er ist auch für den Neffen gekommen.

Wie aber Oesterreich dem Unglücksjahre 1866 seine segensreichere Entwicklung dankt, so wird das zertretene Frankreich einen unschätzbaren Erfolg aus diesem unheilvollen Feldzuge davontragen — die Befreiung von dem das Volk entmannenden Abdrücken des zweiten Kaiserreiches, und hoffen wir es, daß ihm auf den blutgetränkten Schlachtfeldern der Baum der Freiheit erblühe.

Daß das siegreiche deutsche Volk sich eben solcher Erungenschaften zu freuen haben werden, wie das geschlagene französische, ist, Dank dem frommen Könige und seiner Rathgeber, nicht anzunehmen. Niemand groß überragt Napoleon Preußens „Gesalbten des Herrn“ in geistiger Beziehung, allein diesem gehört — wie er und die preussische Servilität meint — und nicht

dem deutschen Volke, der Erfolg, und er wird sich wieder eine Krone „vom Tische des Herrn“ nehmen. Es wird die deutsche Kaiserkrone sein. Das ist sein Kampfspreis; und der ist vorläufig gesicherter, als der Preis, den das Volk erhalten soll. Daß das N. L. allein nicht glücklich mache, können wir wohl aus Erfahrung behaupten.

Als Washington die Anmaßungen Englands zu Boden geworfen hatte, da forderte seine Armee in südmischer Begeisterung von ihm, daß er sich selbst die Krone des Selbstherrschers auf's Haupt setze. Keine Macht der Erde hätte ihn hindern können, den categorischen Wunsch seiner siegreichen Armee zu erfüllen.

Und was that er? Er wies die Zumuthungen seiner Armee entrüstet von sich, und frag, ob er durch sein Betragen sie ermutigt habe, ihm so schändliche und für das Volkwohl so unheilvolle Anträge zu machen.

Der Mann dachte bürgerlich, König Wilhelm denkt königlich und nimmt mit einem frommen Spruche die Kronen, wo er sie nur findet. Hundert Jahre sind über den morschen Erdball dahingezogen, seitdem Washington so gesprochen. Europa, altes Weib, steigt dir die Schamröthe nicht in das runzelige Gesicht?

### Die Freiheit — ein Trost!

„Aus dem Blute der Geopfertnen muß die Freiheit ersprießen!“ Dieses Wort erfüllt aller Jener Brust, die nicht nur blind und gefühllos dem Kriegsdrama auf Frankreich's Fluren zuschauen, sondern denen ein höheres Ziel vor Augen schwebt, jenes Ziel nämlich, daß nur Eines auf Erden des Ringens und Kampfes werth sei, — die Freiheit!

Diese Berge von Leichen, die der Zahl nach Hunderttausende betragen; diese Fluten von Thränen, die ein Meer zu füllen vermochten, sollen sie umsonst geflossen, sollen die besten Söhne Europas umsonst gefallen sein? — Nein. Die Freiheit wird und muß aus dieser blutigen, mit Thränen reich genetzten Saat ersprießen. —

Millionen berechtigter Flüche sind auf die Urheber dieses Kampfes aus gepreßt, tief vermurdeten Herzen geschleudert worden; Flüche, die ein Paradies in eine Hölle umzuwandeln vermochten. Aber — diese Flüche werden sich für die Völker in Segen verwandeln . . .

England kämpfte Jahrhunderte lang für seine Freiheit; es kämpfte rastlos und unverdrossen, es häufte Pyramiden von Leichen auf; und schien es auch oft, als sei die Flamme der Freiheit von einem Despoten glücklich erdrückt und selbe für immer verlöscht, plötzlich fachte ein frischer West die unter der Asche der Volksbedrückung schlummernde Glut zur Flamme an und hell loberte sie auf's Neue empor und züngelte an den Stützen der künstlich aufgeführten Zwingsburgen empor und verzehrte sie und die Tyrannen und begrub selbe unter den Trümmern ihrer einstürzenden Herrlichkeit!

Wer will sie zählen die Opfer, die Jahrhunderte lang der Despotie, der Willkürherrschaft, dem Kampfe um die Freiheit erlagen? Wer kann die Tausende und Abertausende beziffern, die für ihre Ueberzeugung, für das hehre Princip der Freiheit den Märtyrertod auf den Scheiterhaufen, auf dem Blutgerüst, auf dem offenen Schlachtplan starben? Ist nicht jeder Fuß breit Landes des freien England mit dem Blute seiner Söhne gedüngt? — Und doch sind sie nicht verzagt, die wackeren Briten; sie gingen freudig in den Tod, weil sie fühlten, weil sie wußten, daß aus ihrem Blute die Freiheit ersprießen, daß ihr Sichopfern späteren Geschlechtern zu Gute kommen werde.

Und es ist ihnen zu Gute gekommen. Die Briten haben ihr Ziel erreicht: Das Volk herrscht, nicht der Adel; — nicht der Gesalbte von Gottes Gnaden, nein, die freien Vertreter des Volkes bestimmen die Gesetze, und der König ist nur der erste Bürger, der Volkstheiler des souveränen Volkswillens! —

Und die Juden, die durch mehr als anderthalb Jahrtausenden gleich Auswürflingen der Menschheit, über die ganze Erde zerstreut, umhergeirrt; die blinder Fanatismus mit dem Rainschandal gebrandmarkt, und das, was Einzelne im düstern Wahn in grauer Vorzeit vielleicht verbrochen, noch an den spätesten Geschlechtern rächen wollte und rächte, was haben sie, die Juden, nicht geduldet und gelitten! Wer will die Thränen, die Seufzer der Semiten zählen! Und doch haben sie, trotz all dieser Bedrückungen, trotz Martern und Beschimpfungen, trotz Scheiterhaufen, Rad und Galgen, wacker ausgeharrt und muthig weiter gekämpft, und endlich ist doch der Morgen einer schöneren Zeit für sie angebrochen und sie nahen dem Ziele: der Freiheit, der vollkommenen Gleichberechtigung!

Und drüben in Amerika. Aus welsch' kleinen Anfängen ist dort nicht die Freiheit emporgekeimt. Wie viel Kämpfe, wie viel Blut ist dort nicht noch in neuester Zeit geflossen, um der Freiheit zum Siege zu verhelfen, die Sklaverei zu unterdrücken! Und doch ist es gelungen, weil es gelingen mußte, denn das Volk, das sich nicht für seine Freiheit begeistert, für diese Kämpfe und sein Alles daran setzen kann, sie zu erlangen, wird einfach vom Schicksal zu den Todten geworfen!

Seit der ersten französischen Revolution hat auf dem Continent der eigentliche Kampf der Völker um ihre Freiheit begonnen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der Reformations-, der dreißigjährige Krieg u. s. w. gleichsam die Vorbereitungen zu diesem Kampfe, das Befruchtungsmittel des Freiheitsbodens waren. — Seit 1793 ward auch hier, auf dem europäischen Continant, der Boden gebüngt mit dem Blute der edelsten Söhne der Länder.

Auch hier sproßte die Saat der Freiheit nach jeder Revolution frisch empor, um jedesmal von den Herrschern und ihren Creaturen mit Feuer und Schwert vernichtet und — wie sie glaubten — für immer ausgerottet zu werden. Aber jeder neue Kampf legte auch neue Freiheitskeime in die Brust der Völker; die Luft ward geschwängert mit den Freiheitsideen, und die junge, die nachwachsende Generation sog mit gierigen Zügen diese balsamische Luft ein, und diese theilte sich dem Blute mit, und wuchs mit dem Knaben und ward groß mit dem Jüngling und reifte mit dem Manne, und trieb ihn, wenn die Stunde gekommen, hinaus zu den Barricaden, hinaus aufs Schlachtfeld, um entweder den Lohn zu ernten von der Saat, die frühere Freiheitskämpfer gestreut, oder aufs Neue den Boden für künftige Ernten zu düngen!

Die Zahl der seit der ersten französischen Revolution auf den Schlachtfeldern, auf den Barricaden Gefallenen, in den Gefängnissen Verschwandten zählt nach Millionen! Sie Alle starben, bewußt oder unbewußt, mit sehenden oder blinden Augen, den Tod für — die Freiheit. Denn das Schicksal schreitet unaufhaltsam fort und reißt die Geschichte der Völker zur Ernte. Es spielt sich die Weltgeschichte nicht ab zu Gunsten Einzelner, sondern zum Glück Aller, und das höchste Glück, das letzte Ziel ist und bleibt die Freiheit!

Darum haltet zurück eure Thränen, Ihr Mütter, Frauen und Schwestern und Bräute, und segnet die Kämpfer, daß sie würdig befunden wurden, den Tod zu sterben für das Höchste, was Gott uns gegeben! Und wolt ihr verzagen, dann blickt auf das freie England, auf das freie Amerika, blickt auf die Juden, blickt auf alle Jene, die Jahrhundertlang geblutet, Jahrhundertlang hindurch gerungen und nur durch diesen Kampf zum Ziele gelangt sind.

Und Ihr Kurzsichtigen, die Ihr fürchtet und wähet, Napoleon könne am Ende doch noch am Ruder verbleiben und König Wilhelm könne von Neuem mit nerviger Faust und Bismarck'schem Schwindel die Freiheit in Deutschland erdrücken und Rußland könne mit ebendem Tritt die frisch aussprossende Saat der Freiheit zerstampfen und mit mächtigen Armen die Völker Europas umschlingend erdrücken und die Pest seiner Steppen, den Fluß Sibiriens: die Knote, den Despotismus, aufs Neue ins Herz des Welttheils schleudern — Ihr Kurzsichtigen und Kleinmüthigen ermannet Euch und fühlet, daß der Tag der Freiheit gekommen. Wo Millionen bluten und starben und weinen, da ist kein Raum mehr für die Herrschsucht Einzelner auf Erden.

Wer zittert denn noch vor den Creaturen und Werkzeugen der Herrschsucht Einzelner? Nur der erbärmlichste Feigling! Seht, all' das vergoffene Blut schreit zum Himmel um Rache, und es glüht im Busen des Volkes der Funke der Freiheit und es rauscht in den Wolken der Dracn, der diesen Funken zur hellen Lohe mächtig anfachen wird! Glaubt Ihr, daß jetzt noch ein Gott die Völker zu knechten vermöchte? Aus den Leichenfeldern des Elsaß, von den blutdürstigen Gefilden Franconiens wird die Flamme aufzüngeln blutroth, himmelsteigend, und weit, weit über Länder und Flüsse und Meere wird der mächtige Feuerschein zeigen des Volkes Begehrt!

Das Volk ist erwacht! Wenn auch der Greis sich am Abend des Lebens die deutsche Krone setzt auf das vom Alter ergraute Haupt — der Heiligenschein ist entflohen gleich jenem, der dem unfehlbaren Papst seit der Unfehlbarkeit fehlt; wenn auch die Creaturen des Cäsars noch walten, als seien sie die Herrscher, das Volk nur ein Spiel ihrer Launen, — Gedult! der Sand ist verronnen, die Zeit der Bergeltung, sie naht. . . . Völkerfreiheit allein ist die Glorie, und wer von den Fürsten diese nicht als reinsten Demant in die Krone sich schiebt, der ist — verloren und das Schicksal schreiet mit mächtigem Schritt über den „Zwergen“ hinweg, der sich ein Gott zu sein dünkte, wirft ihn als Ballast hinein in die Flut, „graufigen Rochen zum Spielwert!“

Ihr aber, wackere Kämpfer der Freiheit, Franzosen wie Deutsche, verzaget nicht, ob auch geröthet das Feld von dem Blute der Euren, vorwärts und niemals rückwärts geschaut! Thürmen sich auch Berge auf Berge von Leichen, vorwärts, die Freiheit muß siegen! Mit jedem Hieb sinkt ein Blatt aus dem Lorbeer des Cäsars, mit jedem Streich eine Perle aus der Krone des Despotismus! Scheint auch die Sonne der Freiheit noch düster, weil von dunklen Wolken verhüllt — einst bricht sie doch mächtig sich Bahn durch die Dünste und strahlt in herrlicher Klarheit, und es grünt dann für immer in prachtvoller Schöne das All und die Welt! Vorwärts zum Tode, zur Freiheit! Ein jeder Schritt führet doch endlich zum Ziel; und solltet Ihr wanken, so stärke die Aussicht auf dieses Euch die Nerven und Muskeln, beebe frisch den gesunkenen Muth, und wenn Ihr fallt, so rauche es mächtig durch Eure Seelen und Herzen, und mit brechendem Aug' noch ruft den Brüdern es zu: „Die Freiheit lebt! Es lebt das Weltgericht! — Wir sind gerächt, wenn wir für freie Enkel starben, in deinem Angesicht, o Freiheits-Canaan!“

Dr. T. D.

### Ein Aufruf Tokai's.

Der geist- und gemüthsvolle Dichter und Reichstagsabgeordnete Moriz Tokai veröffentlicht im „Hon“ und im „N. Fr. Lloyd“ einen schwungvollen Aufruf an die Bewohner unseres Vaterlandes zum gemeinsamen, friedlichen und versöhnlichen Nebeneinandergehen und Wirken, welcher es wohl verdient, daß er die größte Verbreitung finde, daher wir ihn unverkürzt und unverändert mit dem innigen Wunsch reproduciren, daß dieser herzliche und von den besten Intentionen eines wahren Patrioten dictirte Mahnruf nicht ungehört verhallen möge. — Tokai schreibt:

„Es existirt eine fluchwürdige Liga, deren Glaubensbekenntniß das Ansehen des Racenhasses ist.

Ihre Mitglieder sind: christliche Herrscher und Diebe, Feldherren und Zeitungsschreiber, Börseleute und Priester, Lehrer und Mörder, Grafen, Fürsten und Lazzaroni.

Sie geben vor, den nationalen Cultus zu hegen, während sie die Schlangeneier des Racenhasses ausbrüten.

Lüge! Aber ihre selbstischen Interessen pflegen sie.

Der tyrannische Herrscher facht den Haß gegen fremde Nationen in seinem eigenen Volke bloß deshalb an, damit dieses seinen gerechten Zorn, der sonst ihn selber treffen würde, an dem unschuldigen Nachbar kühle. Sein unerfülllicher Ehrgeiz ist nach Ländern lüstern. Ein Halbgott will er sein und wird auch ein solcher. Er kann morde, vermag aber kein Leben zu verleihen.

Freien Spielraum für den Räuber — ist die heilige (!) Doctrin; Patriotismus ist es, das Gut eines fremden Volkes zu rauben.

Das ist die Ernte der Kriegsherren; ihr Weizen blüht im Nationalitätenshaß.

Der Börsenspeculant sieht die Sonne schnell reich machenden Schwindels unter dieser mörderischen Leidenschaft aufgehen.

Der Priester baut mit diesem Hass auf, was er mit der Liebe zu bauen nicht im Stande war.

Der Lehrer erhascht damit Schüler, der Zeitungsschreiber Abonnenten; Magnaten schwingen sich dadurch zu hohen Stellen auf und den in Lumpen gehüllten Tagelöhner begeistert der Rock eines in Aussicht genommenen Opfers zum Racenhass.

Und sie leben doch so friedlich miteinander auf einer Scholie die Menschen, die Einer die Sprache des Andern nicht versteht; sie reisen zu einander über weite Strecken, um zu lernen, um Arbeit zu suchen, um Geld zu verdienen, zu handeln; sie empfangen einander gastfreundlich, sie theilen ihr Brod, trinken aus Einem Glase, arbeiten gemeinschaftlich, besuchen zusammen eine Kirche, beten zu Einem Gott, stehen einander im Leid bei, lindern gegenseitig ihr Elend und gründen zusammen ein gemeinschaftliches Vaterland, das sie Alle mit gleicher Liebe umfassen.

In dem Augenblicke aber, als jene fluchwürdige Liga ihren Zauber ausübt, schlagen die Herzen um,

die friedlichen Nachbarn greifen nach der Waffe, dem Messer, der Brandsackel, dem Gift; sie gehen aus, um zu morde, zu verheeren, zu sengen und zu brennen; sie vergiften die Speisen, die Brunnen, sie träufeln Gift in die Wunden der Bleesirten. Warum? Weil diese eine andere Sprache reden!

Aber Gottes Fluch folgt ihnen auf den Spuren. Der Herrscher fällt von seinem umgestürzten Thron; zuerst die Krone, dann der Mann; der Dieb findet in nächster Nähe den Galgen, ohne Erbarmen; den Börsenspeculanten betrügt das treulohe Glück, auf dessen Gunst er gerechnet; den bestiegten Feldherrn verfolgen nach verlorener Schlacht — nicht die Schatten der Hingeschlachteten, was kümmern ihn diese — sondern das Hohngelächter des Publicums, dem er vergeblich zu entinnen sucht. Jeder verliert in einer Minute sein Alles, und er findet an der Stelle der Kirche, der Schule, des Schlosses, der Hütte rauchende Trümmer, und der Proletarier trägt anstatt der gehofften Beute einen weggeschossenen Fuß davon und wird vollends zum Bettler.

Warum? Weil sie es nicht ertragen konnten, daß zwei Menschen zwei verschiedene Sprachen reden.

Allein, was haben wir friedlichen, von unserer Hände Arbeit lebenden Bürger damit zu schaffen, ob zehn Menschen zehn verschiedene Sprachen reden, wenn sie nur einander nützen und ihre menschlichen Aufgaben gewissenhaft erfüllen?

Die Tradition vom babylonischen Thurmbau ist eine sinnlose Fabel. Während der Arbeit gerathen die Menschen nicht in Streit wegen des Sprachunterschiedes. Nicht in Werkstätten, nicht auf Gerüsten und nicht auf den Lehrenfeldern wird der nationale Zwist erzeugt. Ueberall wird er künstlich producirt.

Und welsch' leichte Arbeit! Wie schnell gedeiht sie!

Da steht vor uns das Beispiel der zwei gebildetsten Nationen der Welt: der Franzosen und Deutschen

Wir sprechen nicht von dem Gemegel auf den Schlachtfeldern. Auf dem Schlachtfelde ist der Soldat bloß Bedienter einer Mordmaschine. Was er dort thut, gebietet die Pflicht. Aber welsch' entsetzliche Wuth auch nach der Schlacht! Welsch' bestialische Wuth in den Gemüthern!

Die Frauen der gebildeten französischen Nation schlachten die bei ihnen untergebrachten deutschen Verwundeten ab; die deutschen Soldaten knüpfen die Frauen, welche gegen sie die Waffen ergreifen, auf: Mädchen von 17—23 Jahren; die französischen Landleute vergiften ihre Brunnen, sie erschlagen die verrirten Deutschen mit der Art; die Deutschen verbrennen die Scheuern der französischen Landleute, sie lassen ihre Weine auslaufen, sie nehmen ihnen den letzten Bissen weg und lassen sie über den Haufen schießen. Die Franzosen verjagen den deutschen Bürger sammt seiner sterbenden Mutter aus Paris, sie jagen die deutschen Arbeiter zu Zehntausenden aus dem Lande, sie schießen auf den Parlamentär, auf die Ambulance; die Deutschen schießen das Meierwerk der Baukunst, den Straßburger Münster, zusammen.

Kann das civilisirte Jahrhundert den Hunnen Attila's noch etwas vormerken?

Und welcher Ton herrscht in der Literatur!

Die französischen Zeitungen fordern das Volk öffentlich auf, den Feind zu vernichten, die Brunnen zu vergiften, die Marodeurs tobtzuschlagen. Aber auch die Deutschen bleiben ihnen nichts schuldig, und was in dieser Beziehung die Berliner Druckkristen zu Tage fördern, ist nicht mehr der Ausdruck menschlicher Leidenschaft.

Und warum dies Alles? Weil sie zwei verschiedene Sprachen sprechen. Und dennoch hat die Sprache beider Nationen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Literatur bereits ein Fünftheil der Menschheit und die Hälfte der gesammten civilisirten Welt erobert, und sie selbst schätzen und bewundern in anderen Zeiten die verhasste fremde Sprache.

Wenn aber alle jene schmutzigen Interessen, welche sich vom gekrönten Haupte bis zum Lazzaroni in einer Liga vereinigen, derart an der Verbreitung des Hasses gegen die fremde Sprache arbeiten, — was wollen die Dichter in diesem höllischen Bunde?

Könnten die Dichter der beiden Nationen es nicht dahin bringen, daß wenigstens sie der Civilisation erhalten blieben, daß wenigstens an ihren Federn von jenem Schmutze nichts haften bliebe, die ermüdete Station nach J. von sich beschämt wird was abwälzen wollen? Daß wenigstens sie der treue Ausdruck jensehnen Feuers blieben, welche die Vaterlandsliebe im Herzen des Bürgers von der Wuth des wilden Thieres unterscheidet.

Der Krieg soll ja Krieg sein. Möge die eine Nation sich wie Ein Mann gegen die andere erheben; mögen sie aufeinander schießen und hauen. Aber nach der Schlacht ist unter civilisirten Völkern nur die Trauer gemeinsam und nicht der Zorn; der verwundete Feind ist jedem Hause verwandt.

Nro. 2  
Warum  
schloß nicht a  
um die durch  
und warum  
Zeit, um Be  
er sie es an  
Jenen zu wi  
Sprachversch  
Ich wei  
der Landesge  
gehört und  
wüßten Sch  
ich nicht zu  
Stimme  
Auch b  
aus der re  
einheimise  
Siga sich te  
Alle übrigen  
handen. W  
Beispiel des  
dann aus ur  
Ausbrüche le  
schimpft?  
Jetzt ac  
gnaren, Deu  
ackern, säen,  
Dorfe; sie k  
men aus fer  
men, sie kau  
sie trinken u  
leibigen ein  
wenn sie Str  
vor den Nid  
jungesgemäß  
suchen Aufst  
Freiheit, die  
tren und pat  
Meine  
stiller, Red  
Schließen w  
Siga, einen  
Aufgabe ma  
hindern, daß  
lichen Verni  
schickener  
schauplatz ist  
zu wirken, d  
über den S  
daß wir k  
i m m e r s  
Nation anfr  
sie vielmehr  
wenn unfer  
gründete Be  
nen Verwan  
halten und e  
des Gefeges  
Comité, vor  
dort oben im  
schaffen.  
Wenn u  
nur Das get  
Bürger gefe  
— mit Aus  
Liga der Ego  
achtung der  
Die So  
Nation ihre  
Händen Nap  
zu jeden Der  
haft tragisch  
kühne Todes  
Züge ihrer F  
hängniß abzu  
sie herauf bes  
Monat, daß  
begann und ir  
Mitraillenfen  
seinem Kinde  
zum andern  
stolze Armee  
einem bewun  
die letzten ve  
Aussicht auf e  
zwingen ist.  
Mit stum  
Zertheilung si  
theilige Welt  
von dem name  
Land der Wel  
ausbreitet.  
Doch wir  
welsche die l

Warum schließen die edleren Herzen der Gesellschaft nicht auch eine Liga unter sich zu dem Zwecke, um die durch Fene geschlagenen Wunden zu heilen, und warum schließen sie nicht einen Bund zur rechten Zeit, um Jenen das Schwert zu entwenden, noch bevor sie es aus der Scheide gezogen, und um es Jenen zu wissen zu thun, daß wir einander wegen der Sprachverschiedenheit nicht ausrotten wollen?

Ich weiß es wohl, daß meine Stimme jenseits der Landesgrenzen nicht gehört wird; wenn sie auch gehört und verstanden würde, so müßte sie im wüsten Schallklänge verstimmen. Auch spreche ich nicht zu Anderen, nur für uns erhebe ich meine Stimme.

Auch bei uns existirt jene Liga, welche die Ernte aus der verfluchten Saat des Nationalitätenhasses einheimen möchte. Ein Glück, daß bei uns in dieser Liga sich kein gekröntes Haupt befindet. Alle übrigen Elemente aber sind in derselben vorhanden. Wenn nun zwei civilisirte Völker ein solches Beispiel des bestialischen Hasses geben, — was wird dann aus uns, wenn wir denselben auch bei uns zum Ausbruche kommen lassen? Aus uns, die man Barbaren schimpft?

Setzt achten und schäken wir noch einander. Magyaren, Deutsche, Serben, Rumänen, Slovaken, Russen ackern, säen, ernten beisammen in einem Lande, einem Dorfe; sie bauen einander ihre Häuser auf, sie kommen aus fernen Gegenden auf ihren Märkten zusammen, sie kaufen von einander und verkaufen einander, sie trinken und unterhalten sich mit einander, sie belächeln einander nicht, sie heiraten unter einander; wenn sie Streitigkeiten haben, so bringen sie dieselben vor den Richter; sie kommen zusammen, um versamsungsgemäß zu wählen; sie denken, lernen, lesen, sie suchen Aufklärung, sie achten die Entwicklung ihrer Freiheit, die Ordnung, sie ehren das Gesetz; sie sind treu und patriotisch.

Meine Herr n! Meine Collegen! Dichter, Schriftsteller, Redacteurs aller Nationalitäten Ungarns! Schließen wir wenigstens unter uns eine patriotische Liga, einen Bund der braven Männer, die es sich zur Aufgabe machen, mit Aufgebot aller Kräfte zu verhindern, daß auch Ungarn der Schauplatz solch' schrecklichen Vernichtungskampfes zwischen den Brüdern verschiedener Zunge werde, wie es der jetzige Kriegsschauplatz ist, — mit allen unsern Fähigkeiten dahin zu wirken, daß wir unsere sprachverschiedenen Völker über den Segen der gegenseitigen Achtung aufklären, daß wir böswillige Herausforderungen, woher immer sie kommen mögen, nicht der ganzen Nation anrechnen, über Jene nicht aufgebracht werden, sie vielmehr geziemend zurückweisen, und daß wir, wenn unser Volk einen gerechten Wunsch, eine begründete Beschwerde hat, daraus nicht gegen die eigenen Verwandten Waffen schmieden, sondern zusammen halten und einander helfen, damit wir auf dem Wege des Gesetzes, vor dem Richter, im Rathhause, im Comité, vor dem Thron und der Regierung und dort oben im Landhause Genugthuung, Heilung dafür schaffen.

Wenn wir dies Alles erfüllen, so werden wir nur Das gethan haben, was jeder einzelne arbeitende Bürger dieses Vaterlandes aus vollem Herzen wünscht, — mit Ausnahme der oben angeführten höllischen Liga der Egoisten, die der Fluch Gottes und die Verachtung der Bürger auf ewig treffen möge.

M o r i z S ó k a i.

**Kriegsnachrichten.**

Arad, 3. September.

Die Sorglosigkeit, mit welcher die französische Nation ihre Geschichte zwei Decennien hindurch den Händen Napoleon's III. überließ und sich dabei nahezu jeden Denkers entschlug, rächt sich jetzt in wahrhaft tragischer Weise. An der Löwenmuth und die kühne Todesverachtung der Armee, die genialsten Züge ihrer Führer sind nicht im Stande, das Verhängniß abzuwenden, das eben dieser Napoleon über sie herauf beschworen. Kaum ist es mehr als ein Monat, daß dieser gewissermaßen spielend den Krieg begann und in Gegenwart seines Erben die ersten Mitraillireusen „spielen“ ließ, und heute irrt er sammt seinem Kinde unstät und flüchtig von einem Orte zum andern in Frankreich herum, während die stolze Armee der Welt geschlagen, zertrümmert, mit einem bewundernswürthigen Helbenmuth nur noch die letzten verzweiflungsvollen Kämpfe, leider ohne Aussicht auf einen nachhaltigen Erfolg, zu kämpfen gezwungen ist.

Mit stummem Entsetzen, doch mit der innigsten Theilnahme sieht die civilisirte, am Kampfe nicht betheiligte Welt dem Trauerspiele zu und ist Zeuge von dem namenlosen Unglück, das über das herrlichste Land der Welt in täglich wachsenden Dimensionen sich ausbreitet.

Doch wir wollen uns in diesen Betrachtungen, welche die letzten telegraphischen Nachrichten, die uns

gestern Abend und im Laufe der Nacht zuzingen, in uns wachgerufen, nicht weiter einlassen, und auf diese Nachrichten selbst zurückkommen.

Der kühne, wahrhaft geniale Kriegszug Mac-Mahon's ist mißlungen und der Feind setzt das Messer nun an die Kehle der letzten Armee, welche Frankreich hatte, und welche es vielleicht noch zu retten vermocht hätte, wenn nicht eben ein eigener Ustern Alles vereiteln möchte, was zu Gunsten der Franzosen unternommen wird. Das Kriegsglück hat den Deutschen an der Maas ebenso gelächelt wie an der Sear, an der Lauter und der Mosel, und wenn die Schlachten vor Metz für die Franzosen auch noch kein zweites Leipzig und die von Beaumont auch nicht als ein neues Waterloo bezeichnet werden können, haben sie im Ganzen genommen doch eine so vernichtende Wirkung hervorgebracht, daß nun über die Entscheidung kaum mehr ein Zweifel herrschen kann.

Die Bewegung Mac-Mahon's scheint sich im Ganzen so vollzogen zu haben, wie wir es gestern bereits entwickelten. Der Marschall zog mit seiner Armee, deren Stärke verschieden, von 100.000 bis 150.000 Mann, angegeben wird, durch den Paß von La chène populex durch den Argonnerwald nach Norden, während gleichzeitig wenige Meilen von ihm der Kronprinz von Sachsen mit der IV. Armee dasselbe Gebirge passirte, um gegen Rheims vorzudringen. Als die Bewegung im deutschen Hauptquartier bemerkt wurde, war es bereits zu spät, um dem Herzog von Magenta den Weg nach Sheban und Montmety zu verlegen. Die beiden Kronprinzen konnten ihm nur rasch nachrücken, um ihn ähnlich wie die Gardecavalerie und die Brandenburger den Marschall Bazaine bei Mars-la-Tour festzuhalten und zum Stehen zu zwingen.

Gleichzeitig brach auch Steinmetz vor Metz auf und rückte Mac-Mahon entgegen.

Die Bewegung der beiden Kronprinzen war vom vollständigsten Erfolge gekrönt.

Während Mac-Mahon auf der mit der belgischen Grenze nahezu parallel laufenden Straße die von Sheban über Carignan und Montmety nach Thionville führt, vorrückte, standen ihm Theile der dritten und der vierten Armee, die auf der von Süden nach Norden führenden Straße über Varennes, Busancy und Beaumont herangerückt waren, in der offenen rechten Flanke. Es waren das, wie wir aus den Depeschen wissen, das 4. und 12. Corps von der vierten und ein bairisches Corps von der dritten Armee, zusammen mehr als 80.000 Mann, von denen ein guter Theil schon bei Wörth und bei St. Privat seine Kraft bereits erprobt hatte.

Marschall Mac-Mahon hatte kaum eine andere Wahl, als die Schlacht anzunehmen, und er nahm sie an, wobei er vermuthlich auf seine numerische Ueberlegenheit zählte. Wäre es ihm gelungen, seine ganze Armee zur letzten Schlacht beisammen zu haben, dann war die Möglichkeit eines Sieges vielleicht noch gegeben; allein es scheint, daß er nur einen Theil seiner Streitkräfte in der Hand hatte. Das alte Spiel von Weißenburg.

Auf der Straße von Busancy und durch den dichten Wald von Dieulet zogen die Deutschen heran, und drängten die Franzosen, die sich vermuthlich auf den Höhen östwärts von Beaumont aufgepostet hatten, Schritt für Schritt zurück und warfen sie zuletzt bis Mouzon, mehr als eine Meile weiter nördlich über die Maas.

Auf das rechte Ufer der Maas gedrängt, steht Mac-Mahon allerdings näher an Metz und Thionville, als vor der Schlacht, aber in seinem Rücken steht der Kronprinz von Preußen, in seiner Front der Kronprinz von Sachsen, und schon kann Steinmetz nicht mehr weit sein, der auf der Heerstraße über Verdun, Dun und Stenay in zwei Tagmärschen die linke Flanke Mac-Mahon's umgangen haben kann.

Bestätigt sich nun noch die Umzinglung bei Sheban, dann ist die letzte Armee Frankreichs, welche vor den Thoren von Paris die Entscheidungsschlacht hätte kämpfen sollen, geschlagen.

Wir haben das Vorstehende noch Vormittags, bevor uns das bedeutungsvolle Telegramm von der Waffenstreckung Mac-Mahon's und der Gefangenahme Napoleon's bekannt war, niedergeschrieben. (Letzteres erhielten wir erst Nachmittags 2 1/2 Uhr). Wir stehen sonach beim Schluß der großen Tragödie, welche während der kurzen Spanne Zeit von nur 1 Monat vor unsern Augen sich abspielte und welche uns mit Grauen und Entsetzen erfüllte.

Wir sehen nun eine tapfere, ritterliche Nation, aus tausend Wunden blutend, tödtlich getroffen vor uns hingestreckt; wir sehen aber auch den Urheber all dieses Jammers von der Höhe, die er zum Fluch der französischen Nation, zu dem von ganz Europa vor

wanzig Jahren auf Tausende und aber Tausende von ihm zerstörte Menschenleben erklommen, herabgestürzt. Die französische Nation kann und wird sich wieder erheben und eine neue Aera beginnt für sie; er aber, den sie so lange geführt, bis er sie zu dem Abgrund gebracht, vor dem sie jetzt schauernd steht, er wird sich nie wieder erheben, und der Fluch des von ihm irreführten Volkes und der aller Freisinnigen der Welt wird das Blei sein, das seine Wiedererhebung für immer hindern wird.

**Zur Lage in Paris.**

Seit dem 25. Abends hat die Absendung von Lebensmitteln von Paris an die Armee aufgehört. Die Hauptstadt sendet dem Corps Mac-Mahon nur noch Leute, Munition und Wundgeschosse. Man häuft hier in Paris jetzt zahlreiche Güter auf, die aus Amerika und den westlichen Provinzen kommen; die Seine-Schiffahrt, so lange der Fluß frei ist, reicht für die Verpflegung von Paris aus. Der General-Einnehmer von Chalon's ist in Paris eingetroffen und hat 1.900.000 Francs gerettet; die Aylanen seien schon signalisirt gewesen, als er das Geld in ein Tilbury warf und glücklich entfloß. Wie die „France“ meldet, befinden sich vier Millionen Kilogramme Pulver in den Forts in der innern Stadt von Paris. In den Forts sind für das Geschütz je achthundert Patonen vorhanden. Die Vertheilung der Geschosse hat am 28. August begonnen.

Der Handelsminister hat nach Paris kommen lassen: 350.000 Centner Mehl, 150.000 Ctr. Reis, einen ungeheuren Vorrath von Erdäpfeln und frischen Gemüsen aller Gattungen; 100.000 Ochsen, 500.000 Hammel sind mit dem für ihre Fütterung nöthigen Heu und Getreide im Innern von Paris untergebracht. An Salz, Gewürzen, Kaffee, Zucker und anderen Colonialwaaren ist Paris auf drei Monate versorgt. Mehr als 60 Millionen Rationen eingeleitetes Rind- und Hammelfleisch oder eingesalzenes Schweinefleisch und Fische liegen in den Entrepots; man ist eben im Begriff, das für die Pferde der Armee und der Bevölkerung nöthige Stroh und Futter einzuführen. Was endlich den Wein und die Spirituosen betrifft, so ist Paris bekanntlich auch in gewöhnlicher Zeit damit stets auf sechs Monate versehen.

Ueber die Befestigung von Paris theilt die „Oberfelder Zeitung“ folgende „zuverlässige“ Notizen mit: Paris hat in seinen Mauern 65 Eingänge, nämlich 47 Thore auf dem linken Ufer, vier Schluppsorten, zehn Eisenbahnthore und vier für die Schifffahrt. An den beiden Eingängen, durch welche die Canäle der Durq und von St. Denis in die Festungswerke dringen, ist noch nichts gethan, doch soll bald angefangen werden. Man legt fliegende Brücken und Erdwälle zur Aufstellung von Kanonen an, man hat Pulverthürme in Verding gegeben, die binnen acht Tagen fertig sein müssen, auf dem rechten Seine-Ufer werden allein zehn Pulverthürme errichtet; Lafetten werden auf die Wälle gestellt (ähnlich denen der Batterie des Invalides), an den zehn Eisenbahnthoren von Paris sollen die Terrassirungen (jedoch erst im Falle der Noth) durchstoßen werden, was bei einer entschlossenen Bevölkerung in einem Tage vollbracht werden kann. Die unterirdischen Galerien, welche von Außen her bis mitten in die Stadt führen, wie die zur Sammlung des Wassers in Asnières, und der Aquaduct der Dhuy's sollen „strategisch benützt werden“. Es wird in Paris Tag und Nacht an der Herichtung der Zugbrücken gearbeitet; vor dem Pont Napoleon werden gewaltige Pfähle in die Seine eingerammt, welche eine Wehre bilden sollen, um das Wasser zu stauen und in die Festungsgräben zu treiben. Der Bau eines Festungswerkes auf der Höhe zwischen Montretout und St. Cloud ist auch beschlossen.

**Manifeste wegen Elsaß und Lothringen.**

Berlin, 30. August.

Für heute hatten die Herren Oberbürgermeister Seydel und die Abgeordneten Unruh und Dr. Löwe-Calbe Abends 7 Uhr nach dem Englischen Hause zu einer Versammlung angegebene Männer aus allen Parteien und aus allen Lebens- und Berufskreisen eingeladen.

Die Versammlung, in der man unter Anderen die Herren Runge, Virchow, Franz Ducker, Professor Mommsen, v. Bunsen, v. Stauffenberg, v. Hennig, Lasker, Delbrück, v. Holzenborff und Vertreter der Berliner Presse bemerkte, wurde bald nach sieben Uhr von dem Oberbürgermeister Seydel mit einer kurzen Anrede begrüßt und eröffnet.

Nachdem Seydel und Lasker für die Abweisung jeder diplomatischen Intervention und für die Wiedernahme von Elsaß und Lothringen gesprochen haben, beschloß man eine Adresse in diesem Sinne an

den König und einen Aufruf an das deutsche Volk zu richten. Diese Manifeste lauten:

(An den König.)

Um Ew. Majestät und deren Verbündete schaarte sich, als der Krieg unvermeidlich war, einmützig die Nation. Sie gelobte treu auszuharren in dem Kampfe für die Sicherheit, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes. Gott hat die Waffen geegnet, welche für die gerechte Sache mit unübertroffener Tapferkeit geführt werden. Mit Strömen des edelsten Blutes sind die Siege errungen worden, doch unerwartet schnell haben sie dem vorgesetzten Ziele uns nahe gebracht. Gewaltige Anstrengungen stehen noch bevor; das deutsche Volk ist zu jedem Opfer entschlossen, welches den höchsten nationalen Aufgaben gewidmet ist. Aber in der Mitte der ernsten und gehobenen Stimmung werden wir beunruhigt durch die immer wiederkehrenden Berichte, daß fremde Einmischung, die doch die Schrecken des Krieges nicht abzuwenden wußte, jetzt bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe nach ihrem Ermessen zu begrenzen. Das Andenken an die Vorgänge nach der glorreichen Erhebung unserer Väter lebt frisch in unserem Gedächtniß und mahnt Deutschland, daß es die Forderungen seiner Wohlfahrt allein berathe. Darum nahen Ew. Majestät wir abermals mit dem Gelübniß, treu auszuharren, bis es der Weisheit Ew. Majestät gelinzt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen, die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

(An das deutsche Volk.)

Während der bewaffnete Theil des Volkes auf fremdem Boden den uns zugebachten Angriff abwehrt und seinen Siegeslauf mit seinem Herzblut bestreift, rüstet sich die Diplomatie fremder Mächte, uns im entscheidenden Zeitpunkt die Bedingungen des Friedens aufzuerlegen. Schon einmal, nach den glorreichen Kämpfen von 1813, 1814 und 1815, ist das deutsche Volk durch fremde Mißgunst um den vollen Lohn seiner Siege, um die Erfüllung seiner heißesten Wünsche betrogen worden. Der besiegte Feind wurde über sein eigenes Erwarthen geschont und begünstigt, die deutschen Grenzen blieben gefährdet und der erneuten Angriffslust ausgekehrt; statt der Freiheit des deutschen Reiches wurde uns die Schwäche des alten Bundes auferlegt. Ein halbes Jahrhundert hat Europa im bewaffneten Frieden die Schuld der Diplomatie gebüßt. Während jetzt die gleiche Gefahr droht, darf das deutsche Volk nicht scheigen. Die Welt muß erfahren, daß Herrscher und Volk entschlossen sind, nachzuholen, was 1815 uns vorenthalten worden ist: ein freies einiges Reich und geschützte Grenzen.

In der Adresse an Ew. Majestät den König haben wir den einfachen Ausdruck unserer Gesinnungen niedergelegt. Mögen die Unterschriften aus dem gesammten Deutschland darthun, daß wir die Gesinnungen des ganzen Volkes wiedergeben."

Aus München, 1. September, wird telegrafisch gemeldet:

„Ein Telegramm der beiden Bürgermeister der Stadt, sowie der zehn Bezirksvereinsvorstände von München und der sich hier aufhaltenden liberalen Deputirten an den Berliner Ober-Bürgermeister Seydl theilt demselben den Anschluß an den Aufruf der Berliner Notabilitäten an das deutsche Volk mit. Gleichzeitig ist eine Depesche an den König von Baiern abgegangen, in der der Monarch um kräftigste Abwehr fremder Einmischung beim Friedensschluß gebeten wird."

Wien, 2. September.

Die „Correspondenz Warrens" enthält folgende zwei Notizen:

In einem hiesigen Blatte ist die Angabe zu lesen, daß der Statthalter von Böhmen, Fürst Mensdorff-Dietrichstein, eine größere Anzahl von Vollmachten böhmischer Großgrundbesitzer in seinem Besitze gehabt habe, welche er unterlassen hätte, zu Gunsten der deutschen Partei zu benutzen. Man meldet uns nun, daß alle diejenigen Großgrundbesitzer in Böhmen, welche zu Gunsten der deutschen oder der sogenannten verfassungstreuen Partei stimmten, Mann für Mann als Vollmachtsträger für einen abwesenden Stimmberechtigten ihrer eigenen Partei austraten, also neben ihrer eigenen Stimme noch eine andere kraft einer in Händen habenden Vollmacht abgaben. Das Gesetz bestimmt aber, daß ein Großgrundbesitzer nur einem anderen Großgrundbesitzer die Vollmacht zur Stimmenabgabe an seiner statt erteilen kann und daß Niemand die Vertretung für mehr als eine einzelne Stimme ausüben vermag.

Dieser Thatbestand genügt, um darzutun, daß bei der beschränkten Anzahl der anwesenden stimmberechtigten Großgrundbesitzer eine gesetzliche Möglichkeit nicht bestand, eine größere Stimmenzahl zur Geltung zu bringen als diejenige, welche an dem Wahltage Theil

genommen hat. Nebenbei sei bemerkt, daß Fürst Mensdorff, dessen Großgrundbesitz sich in Mähren befindet, in Böhmen nicht stimmberechtigt ist. Der Statthalter hat übrigens bei seinen Wahlen sich aller Parteinahme enthalten. Der Regierung war es darum zu thun, eine echte Repräsentanz der politischen Meinungen der Wähler erstehen zu lassen."

Eine besonders fette Gatte schwimmt auf den Wassern der Journalistik, der wir leider den Garauß machen müssen. Der Ministerpräsident Graf Potocki, heißt es, wolle oder solle zurücktreten, um seinen hervorragenden Platz einem föderalistisch gesinnten Staatsmanne einzuräumen. Da man will sogar wissen, daß der Reichskanzler diese Mär' ezechischen Parteführer mitgetheilt habe. Wir wundern uns darüber daß es nicht allgemein bekannt ist, wie das ungetrübteste persönliche und politische Verhältnis zwischen dem biesseitigen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler besteht. Auch ist es eine Thatsache, die wir verbürgen können, daß seit dem Amtsantritte des jetzigen cisleithanischen Cabinets nie und nirgendwo eine Begegnung zwischen dem Grafen Beust und irgend einem der Häupter der ezechischen Partei stattgefunden hat."

Neuestes.

Wien, 2. September. Ungeachtet des Krieges trat in Paris die internationale Metercommission unter Präsidium des Generals Morin zusammen. Vertreten sind Oesterreich-Ungarn, England, Rußland, Schweden, Italien, Spanien und Nordamerika. Die Verhandlungen wurden alsbald als vertrauliche Besprechungen erklärt. Frankreich ließ seine ursprünglichen Beschlüsse fallen und gestand Revision und Erweiterung des Programms zu.

Prag, 2. September. Die Adresscommission wählte Leo Thun zum Obmann und Rieger zum Stellvertreter. Ersterer ist der Verfasser der Adresse.

Prag, 2. September. Unter den deutschen Abgeordneten herrscht große Erregung. Eine zweite Ausgleichsitzung ist kaum mehr wahrscheinlich. Das Organ der deutschen Partei: „Tagesbote", erklärt, die Deutschen werden ausharren, so lange ihr Rechtgefühl und ihre Loyalität nicht direct verletzt werden.

Florenz, 1. September. Die „Gazetta di Milano" sagt: Nach der Einnahme von Paris folgt bestimmt der Waffenstillstand und ein Congress in Florenz. Preußen wird verhindern, Eßak und Vothringen zu nehmen, nöthigenfalls treten die Neutralen in Action.

Rom, 1. September. Bei einer Audienz des Papstes erwiderte der französische Botschafter, daß Frankreich nicht nachgeben werde.

Brüssel, 2. September. An der Schlacht bei Beaumont betheiligte sich nicht die ganze Armee MacMahon's; die Franzosen erlitten eine vollständige Niederlage, ganze Armeetheile wurden in wilde Flucht gejagt, selbst das Generalkorps wurde gesprengt. In Carignan brennt der Bahnhof. Zahlreiche französische Banden wurden auf belgischem Gebiete entwaffnet.

Tagebueuigkeiten.

Wie aus Graz telegrafisch berichtet wird, hat sich daselbst am 1. d. M. der Generalmajor Grivicics erschossen.

Ueber das Brief-Album des Oberbefehlshabers wird von einem Combatanten der II. Armee geschrieben: „Der Humor spielt im Felde seine große Rolle, und die ernstgemeintesten Dinge schlagen oft in das Gegentheil um. So willkommen der lachende Gast im Feldlager ist, so kann er aber doch auch zur unrechten Stunde sich einfinden. Es ist erstaunlich, wie Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl seit Berlin her mit Privatgesuchen der sonderbarsten Art behelligt wird. Heimkehrend aus der gewaltigen Schlacht, das Herz erfüllt von den großen Gedanken der großen Stunden, erwartet den hohen Herrn ein Berg von Briefen. Was enthalten sie? Da bitten tagtäglich junge Leute, die nie eine Waffe getragen, sofort gegen den Feind geführt zu werden, während sie es daheim so bequem haben, sich beim Ersatz-Bataillon zu melden und erst sechs Wochen stramm zu exercitieren. Da wollen ferner alte Herren jeden Standes, auf ihre Erfahrungen hinweisend, diesen oder jenen Posten haben. Alle die Jungen, die noch nie gedient, und die Alten, die längst ihrer Militärpflicht genügt, betonen ihre glühende Vaterlandsliebe, den unwiderstehlichen Drang, gegen den deutschen Erbfeind zu kämpfen und heben hervor, indem sie in Demuth erbeten, wie glücklich es sie machen würde, unter dem Oberbefehle des berühmten Feldherrn zu stehen. Die Briefe sind sehr ernst und brav gemeint, tragen aber eine falsche Adresse. Ebenso wünschen Photographen, Berichtstatter u. A. in's Hauptquartier berufen zu werden. Alle erwarten wenigstens einen Bescheid. Welche Schreiberei, welche Arbeit der Post wird da vergebens in Anspruch ge-

nommen. Während naiv ist es, wenn der vom Schlachtfelde heimkehrende Feldherr den Brief eines Müllers Schulze, eines Veteranen von 1813, vorfindet, in welchem der alte Herr in der breitesten, redseligsten Weise hinten aus seinem Ostpreußen St. königl. Hoheit erzählt, wie sie damals sich der französischen Cavallerie gegenüber verhielten, und nun bittet, mit seinen Entfern die jetzigen Reiter ebenso zu attackiren. Der brave Alte gleicht dem Mütterchen, das gläubensfelig ein Bündel Reisig zu den Rosenblättern herbeischleppte, die Fuß verzehrten. Mit den vielen Knaben, die den Truppen heimlich folgten, ist auch aus Berlin der fünfzehnjährige Sohn einer adeligen Soldatenfamilie ausgerückt. Nun bittet die betrübt Mutter, da sie ihren Adolar doch nicht mehr halten könne, der Prinz möchte doch den kleinen Patrioten nach seinen Kräften und seiner Familie gemäß beschäftigen. Es gibt also 1870 auch adelige kleine Kriegsbuntem! Das Originellste bleibt jedoch der Brief, in welchem ein Schwiegervater in spe dringend bittet, seinen Schwiegersohn in spe mit einem Kranken- oder Verwundeten-Transport recht bald nach Berlin zu schicken, damit seine vor Sehnsucht und Thränen vergehende Tochter Hochzeit halten könne! Das ist nur eine kleine Blütenlese aus dem Brief-Album des Ober-Befehlshabers."

An die Frauen Deutschlands und Frankreichs richtet die Präsin Gasparin folgenden berebten Aufruf: „Frauen von Frankreich und Deutschland! Die Unbekannteste unter Euren Schwestern richtet einen lauten Ruf an Euch. Eine patriotische Theilnahme lindert die Schmerzen von Tausenden von Verwundeten. Wir können mehr thun... Erheben wir uns! Werfen wir unsere Herzen und unsere Bitten zwischen die zwei Völker, die sich gegenseitig erwürgen. Das Alterthum zeigt uns heidnische Frauen, deren ausgebreitete Arme die Kämpfenden trennten. Wir Christinnen, werden wir weniger thun? Keine Megeleien mehr! Keine verstümmelten Körper mehr! Keine zerrissenen Herzen mehr! Keine niedergemähten Generationen mehr! Die Erde ist trunken von dem Blute unserer Söhne... Frauen aller Länder, reichen wir uns die Hände über alle Grenzen hinweg. Zwingen wir die Nationen, die sich tödten, aber nicht hassen, daß sie einander lieben! Wenn wir, die Mütter, die Gattinnen, die Bräute und die Schwestern von Frankreich und Deutschland, den Frieden wollen, so wird der Friede gemacht sein. Im Namen Gottes, erheben wir uns, einigen wir uns, gewinnen wir diese Schlacht! Es wird der größte Sieg des Jahres 1870 sein! — Leider ist die Zeit, in welcher wir leben, noch zu barbarisch, leider ist den bewaffneten Menschen das Blutvergießen noch zu sehr Bedürfnis, als daß der Aufschrei eines gepreßten Frauenherzens, eines bangen Mutterherzens auf Würdigung rechnen könnte."

Arader Lloyd.

Handels-Übersicht der Woche.

Arad, 3. September.

Die Witterung der abgelaufenen Woche war den Feldarbeiten mehr günstig, obzwar es auch diesmal nicht an Regen mangelte. Die schönen Tage waren aber vorherrschend, und mit ihnen die Hoffnungen auf ein günstiges Ergebnis unserer Saatenbestände wieder befestigt.

Im Geschäfte war es im Allgemeinen ganz stille, da die Drescharbeiten erst jetzt wieder aufgenommen werden können, und nur sehr geringe Quanten auf den Markt gelangen.

Weizen wurde nur auf den Wochenmärkten umgesetzt. In Neu-Arad betrug die Zufuhr ca. 3000 Mq. und erzielte gute Preise wie fl. 4.75—80 pr. Mq. für mittelmäßige Qualität. Etwas bessere Zufuhren in Pest haben die Preise dort gedrückt und auch unsern Wochenmarkt beeinflusst. Von den Zufuhren am hiesigen Plage, welche ca. 2000 Mq. betragen, kam Alles zu fl. 4.50—60 pr. Mq. für mittelmäßige Qualitäten zum Verkaufe.

Hält das günstige Wetter an, so können wir schon in der nächsten Zeit reichliche Zufuhren gewärtigen, welche die Weizen-Preise erheblich ermäßigen dürften.

Ma is fest. Trozdem dieser Artikel jetzt für Brennereizwecke nicht mehr gesucht wird, haben sich die Preise dennoch erhöht, da unsere Vorräthe ganz gelichtet sind. Ein Posten von ca. 1000 Mq. wurde ab Esaba mit fl. 3.10 pr. Z.-Ctr. abzugeben. Ferner wurden von Siebenbürger Waare mit fl. 3.40—50 pr. Z.-Ctr. mehrere Schlüsse gemacht. An den Wochenmärkten waren die Zufuhren nicht von Belang.

R o r n wurde in kleineren Posten ziemlich viel umgesetzt. Auch die Zufuhren waren etwas besser, doch nicht im Verhältnis zur Nachfrage. Man bezahlte fl. 2.90—3.— per Megen.

G e r s t e. Banater und Siebenbürger Brauereien beziehen ihren Bedarf von hier. Auch für Spiritus-

Erzeugung... man für... An den... per Megen... K e p... gel an... Posten... Fi f... notiren... Sp... Rechnung... 51 kr... 51 1/2... 30 We... der Ver... Umfag... Zur... Verkäufe... 400 C... a fl. 5.80... 86 1/2... 800 Ctr... 5 60... 1200... a fl. 5 50... 84 1/2... 88 1/2... 84 1/2... 300 Ctr... Rog... Es gingen... Mq. 78—... a fl. 3 25... Bon... per 72... Wd. a fl... a fl. 2.30... Ha... per 72... Auftrieb... ses abge... wurden in... Stück... Stück... Maffüge... Jungvieh... Schafe... von 27... Schwein... bestellt... u. 3. le... Speck... a 38—4... W... tige Vor... Actien... Franco... Carl-Aud... 11... 240.75... 224.25... Carl-Aud... 12... 65.50... 11... 223.75... Elfabett... 65.75... Napoleo... Lombard... 1... papiere... barben... Westbah... 66, 186... 14... folge der... war h... Anglo-B... Schluß... vereins... Hung... Cif... lich Cif... Nordwe... ändert... Papiere... Credit... steifer... 11... 251.50...

der vom Brief eines 13, vorfin- teiten, red. ußen Sr. der franjö- nun bittet, zu attaqui- rden, das Meisenflam- it den vie- olgten, ist einer ade- et die be- nicht mehr einen Pa- til e gemäß etlige kleine jedoch der spe drin- mit einem recht bald Sehnsucht zeit halten e aus dem chlands Gasparin Frankreich Curen uch. Eine erzen von nen mehr wir unsere wei Völker hum jetzt rme die erden wir keine ver- en mehr! Söhne... Hände über Nationen, einander unnen, die nd Deutsch- de gemacht s, einigen s wird der Leiber ist barbarisch, utvergießen drei eines tterherzens

he. ptember. e war den y diesmal ge waren ungen auf ide wieder

ganz stille, ngenommen anten auf

henmärkten : ca. 3000 -80 pr. e bessere Zu- rückt und den Zu- Mg. be- für mittel-

nnen wir uhren ge- ermäßigen

jetzt für haben sich ätthe ganz Mg. wurde en. Ferner 10-50 pr. n Wochen- ang.

entlich viel besser, doch n bezahlte

Brauereien Spiritus-

Erzeugung bieten die Preise Rendiment. Bei umfangrei- chem Verkehr erhielten sich die Preise fest und bewilligte man für prompte Waare fl. 1.90-2.— per Mezen. An den Wochenmärkten kaufte man auch mit fl. 1.85 per Mezen.

Reps ist gefuchter, doch verhindert der Man- gel an Borrätigen einen regeren Verkehr. Einzelne Posten wurden mit fl. 13.— per Kubl gekauft.

Fisolen flau, sehr schwacher Verkehr. Preise notiren fl. 4 per Mezen blaunweiße Qualität.

Speck fest; circa 500 Ctr. wurden für obere Rechnung mit fl. 32 pr. Ctr. verkauft.

Spiritus, angenehmer, bedingt ein gros bis 51 kr sammt Faß, en détail 48½-49 kr. ohne, 51½-52 kr. sammt Faß.

West, 2. September. Getreidegeschäft. In Weizen war Kauflust und Ausgebot gering, der Verkehr schwach, Preise schwach behauptet. — Der Umsatz erreichte nur circa 15.000 Ctr. Verkäufe.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

400 Ctr. 90/91 pfd. a fl. 6.15, 1000 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.80, 600 Ctr. 86½ pfd. a fl. 5.75, 900 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.70, 400 Ctr. 86¼ pfd. a fl. 5.65, 800 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.65, 200 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.60, 1200 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.55, 600 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.50, 600 Ctr. 85 pfd. a fl. 5.40, 230 Ctr. 85 pfd. a fl. 5.30, 600 Ctr. 84½ pfd. a fl. 5.35, 600 pfd. a fl. 5.37½, 1200 Ctr. 83½ pfd. spigbran- dia a fl. 4.72½, Alles per 3 Monate. 600 Ctr. 88 pfd. a fl. 5.55, ab Gran zum Schiff gestellt, 800 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.35, ab Gran zum Schiff gestellt, 300 Ctr. 83 pfd. a fl. 4.75, Alles per Cassa.

Reggen ebenfalls ruhig und unverändert. — Es gingen ab: 1000 Mg. 79-80 pfd. a fl. 3.45, 200 Mg. 78-80 pfd. a fl. 3.40, 1500 Mg. 77-80 pfd. a fl. 3.25, Alles per Cassa.

Von Gerste wurden 1000 Mg. Brauerwaare per 72 Pfd. a fl. 2.85, 600 Mg. Mittelwaare per 72 Pfd. a fl. 2.50, 300 Mg. Mittelwaare per 72 Pfd. a fl. 2.30, ab Gran zu Schiff gestellt, abgesetzt.

Hafers matt. — Verkauft wurden: 2000 Mg. per 72 Pfd. a fl. 2.15.

West, 1. September. (Wochenmarktbericht). Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 1. die- ses abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 5759 Stück verkauft, u. z.: 1675 Stück Ochsen, das Paar von 125-400 fl., 1266 Stück Kühe, das Paar von 115-215 fl., 171 Stück Malkühe, das Paar von 50-175 fl., 1200 Stück Jungvieh, das Paar von 50-150 fl., 1447 Stück Schafe, das Paar von 9-17 fl., Rindfleisch per Ctr. von 27 fl. 50 kr. bis 31 fl. 50 kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche sehr gut bestellt, es wurden 4329 Stück Vorstenvieh verkauft, u. z. lebend per Ctr. a 26 fl. 50 kr. bis 30 fl. Speck, per Ctr. a 36-38 fl. Schweinefett, per Ctr. a 38-40 fl.

Wiener Börse vom 2. September. Die heu- tige Vorbörse eröffnete in gedrückter Haltung. Credit- Actien 253.50-252, Anglobank 225.50-223.75, Francobank 95-94.75, Lombarden 195.75-195.50, Carl-Ludwigab. 239.50, Napoleond'or 9.94.

11 Uhr. Geschäftlos. Carl-Ludwig-Bahn bis 240.75 etwas höher. Creditactien 252.75, Anglobank 224.25, Napoleond'or 9.95.

12 Uhr. Still. Creditactien 253, Anglo 223.25, Carl-Ludwigb. 240.75.

12 Uhr. Geschäftlos, unverändert. Silber-Rente 65.50, Papier. 56.75.

11 Uhr. Still. Creditactien 253, Anglobank 223.75, Lombarden 195.25, Carl-Ludwigb. 241, Elisabeth 113.25, Papier-Rente 56.75, Silber-Rente 65.75, 1860er Lose 90.85, 1864er Lose 112.75, Napoleond'or 9.95. Koft in Credit-Actien umsonst.

Erklärungscurse: Credit-Actien 252.50, Lombarden 195.25.

1 Uhr. Speculationspapiere matter. Anlags- papiere fest, Creditactien 252.50, Anglobank 224, Lom- barden 195.25, Carl-Ludwigbahn 241.50, Elisabeth- Westbahn 214, Papier-Rente 56.80, Silberrente 66, 1860er Lose 91, Napoleond'or 9.94.

1½ Uhr. Schluß auf Meldung fortgesetzter Er- folge der deutschen Waffen etwas fester. Die Börse war ohne Leben in Speculationspapieren und blieben Anglo-Börr. und Creditactien etwas unter gestrigen Schlußkursen; von anderen Bankeffecten waren Bank- vereinsact. um fl. 6, Comptact. um fl. 10, Anglo- dung. um fl. 3, Nationalbank um fl. 5 höher.

Eisenbahnact. größtentheils höher begehrt, nament- lich Elij.-Westbahn, Linz-Budweis, Franz Josef, österr. Nordwestb., Theiß; andere Industriactien wenig ver- ändert. Silberrente lebhaft begehrt und ¾ pCt. höher, Papierrente kaum verändert, ebenso wenig Staatslose, Creditlose fl. 1-1½ höher. — Fremde Valuten etwas tiefer, jedoch kaum ¾ pCt. höher.

1½ Uhr. Creditactien 253.75, Anglo 225.50, Napol. fl. 9.94.

Wien, 2. September (Abend schluß). Credit-Actien 254.50, Napoleond'or 9.92, Nordb. 199.25, Lombard. 195.75,

Anglo-Austrian 226.—, Unga Creditactien 75.50, Staatsbahnact. 349.—, Galizier 242.75, 1860er 90.75, Franco 95.50, 1864er 112.75, Tramway 166.50. — Fest.

\* (Verlosung der 1864er Lose.) Bei der am 1. September im Beisein der Staatsschulden- Controls Commission des Reichrathes vorgenommenen 32. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des un- verzinslichen Prämien-Anlehens per 40.000.000 fl. ö. W. vom Jahre 1864 wurden nachstehende 8 Serien gezo- gen, und zwar: Nr. 372, 1692, 1699, 1813, 3351, 3488, 3551 und 3919. Aus den obigen verlosten 8 Serien wurden nachfolgende 60 Gewinn-Nummern mit den unten bezeichneten Gewinnsten in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Ser. 1692 Nr. 90, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf Ser. 1813 Nr. 79, der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf Ser. 1699 Nr. 86, und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf Ser. 3551 Nr. 17; ferner gewannen je 5000 fl. Ser. 1699 Nr. 69 und Ser. 3488 Nr. 10; je 2000 fl.: Ser. 1692 Nr. 27, Ser. 1699 Nr. 49 und 74; je 1000 fl.: Ser. 372 Nr. 10, 49 und 62. Ser. 1813 Nr. 80, Ser. 3551 Nr. 29 und Ser. 3919 Nr. 98; weiters gewinnen je 500 fl.: Ser. 1692 Nr. 79, Ser. 1699 Nr. 55 und 85, Ser. 1813 Nr. 12 und 50, Ser. 3351 Nr. 34 44, Ser. 3551 Nr. 19 21 75 und 83 und Ser. 3919 Nr. 9 11 39 und 59; und endlich gewinnen je 400 fl.: Ser. 372 Nr. 29 89 90 und 99, Ser. 1692 Nr. 22 56 89 und 94, Ser. 1699 Nr. 14 18 und 47, Ser. 1813 Nr. 1 und 68, Ser. 3351 Nr. 14 19 und 84, Ser. 3488 Nr. 1 5 12 54 und 65, Ser. 3551 Nr. 26 64 und 82 und endlich Serie 3919 Nr. 42 47 52 56 67 und 94.

Auf alle übrigen, in den obigen verlosten acht Se- rien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 740 Gewinn-Nummern der Prämiencheine entfällt der geringste Gewinn von je 165 fl. ö. W. Die Auszah- lung der Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung, das ist vom 1. December 1870 anfangen bei der k. k. Universal-Staatschuldencasse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17. Die nächste Verlosung dieses Anlehens findet am 1. December 1870 statt.

Amliche Wochenmarktspreise vom 2. September.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	pr. Wiener Mezen					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	4	75	4	50	—	—
Halbfrucht . .	3	25	3	—	—	—
Korn . . .	2	90	2	85	—	—
Gerste . . .	1	90	1	75	—	—
Hafers . . .	1	70	1	60	—	—
Rufuruz . . .	3	30	—	—	—	—

An die geehrten Mitglieder der Arader isr. Cultus-Gemeinde.

Die gefertigte Wahlcommission beehrt sich den geehrten Herren Gemeinde-Mitgliedern in Erinnerung zu bringen, daß die Wahl der Ge- meinde-Repräsentanz Sonntag am 4. und Mon- tag am 5. September l. J. stattfindet.

An diesen beiden Tagen wird die Wahl- commission je Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3-5 Uhr im Sitzungssaale der Cultusgemeinde versammelt sein und die Stimmzettel, welche von den Wählern persö- nlich überreicht werden müssen, entgegennehmen.

Das Wahlergebniß wird unmittelbar nach Schluß der Wahlverhandlung veröffentlicht werden.

Arad, am 2. September 1870.

Die Wahlcommission für die Wahl der Repräsentanz der Arader isr. Cultus- Gemeinde.

David Krönberger,  
Präsident der Wahlcommission.  
Leopold Rosenberg,  
Schriftführer.

Einladung.

Das Arader Feuerlöschcorps wird heute Sonn- tag, den 4. September l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal eine Ausschüßsitzung ab- halten, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Farkas Menyhört,  
Secretär.

Einladung.

Von Seite des Ersten Arader Krankenunterstütz- zungs- und Leichenvereines der Freigewerbe werden die Herren Mitglieder höflichst ersucht, Sonntag am 4. September, Nachmittags 2 Uhr, zu einer außerordentlichen Sitzung im Vereinslocale im Galthause „zum guten Hirten“ unausbleiblich zu erscheinen.

A. Hálósy,  
Präsident.

Stimmen aus dem Publicum.\*

Eine der Hauptverkehrsadern unserer Stadt ist gewiß die Radnaer Straße, durch welche der ganze Personen- und Frachtenzug zwischen der Stadt und dem größten Theile des Arader Comitats geht.

Es wurde denn auch im Jahre 1869 durch un- sere städtische Repräsentanz beschlossen, diese wichtige Straße durch zehn Gasflammen zu erleuchten. Nach- dem dies damals — vielleicht wegen der vorgerückten Jahreszeit — nicht geschah, wurde heuer abermals durch die Repräsentanz eine Commission mit der Be- handlung dieser Sache beauftragt!

Jetzt neigt sich auch das Jahr 1870 seinem Ende zu, aber nichts, rein gar nichts ist bis jetzt für die Beleuchtung und somit auch für die Sicherheit des Verkehrs, des Eigenthums der zahlreichen Bewohner und Passanten jener Straße geschehen. Vor wie nach brennt dorten eine einzige, jämmerliche Petroleum- lampe, gerade hell genug, um sehen zu können, wie finstler es dort ist!

Aber die Behörde thut nichts, — die Repräsen- tanz schweigt! Dem steuerzahlenden Bürger aber drängt sich die Frage auf, wozu wir eine Behörde, eine Repräsentanz haben, wenn die gefaßten Beschlüsse nicht ausgeführt werden!

Wir hoffen, daß vorstehende Mahnung nicht nutzlos verhallen wird; sollte dies dennoch der Fall sein, so müssen wir uns weitere Schritte vorbe- halten.

Mehrere Bürger und Bewoh- ner der Radnaer Straße.

\* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthal- tenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verant- wortung.

Verorbene zu Arad.

Innere Stadt.

26. August. Julie Dete, Seizmenmachersgattin, r. l., 58 Jahre, Abzehrungsieber. — Josefina Linden, Schlosserstöchter, r. l., 1 Jahr, Diarrhöe. — 29. August. Márton, Fleischhauer, r. l., 36 Jahre, Typhus. — Anton Bláth, Pausenmacher, r. l., 1 Jahr, Gebärmertzündung. — Katharina Barna, penf. Haupt- manns Witwe, r. l., 74 Jahre, Altersschwäche. — 30. Berta Pfeiffer, Schmiebstöchter, ref., 5 Tage, Schwäche. — 31. Béla Nachtnébel, Beamtensohn, r. l., 20 Monate, Gehirnentzündung. — Magdalena Gestinger, penf. Försters Witwe, r. l., 99 Jahre, Al- tersschwäche. — Sigmund Reiner, Eisenbahnbauunterneh- merssohn, r. l., 8 Monate, Krämpfe. — 31. Johann Schor, Hausbesitzer, r. l., 61 Jahre, Schlagfluß. — 2. September. Ernst Richter, Kaufmann, r. l., 37 Jahre, Lungenlähmung.

Pernyáva.

27. August. Johann Vertits, Nähterinssohn, r. l., 3 Monate, Diarrhöe. — 30. Moldován Peršiba, Seizmenmachersstöchter, gr. or., 5 Wochen. — Da- mian Lenka, Tagelöhnerstöchter, gr. or., 2 Jahre, Diarrhöe. — 31. Theresie Nagy, Tagelöhnerstöchter, r. l., 3 Wochen, Krämpfe. — Johann Magyar, Tag- löhnerssohn, r. l., 54 Jahre, Wasserjucht. — 26. Alexander Tóth, Seizmenmacher, r. l., 58 Jahre, Typhus.

Marosufer.

31. August. Marie Szabó, Schindelmachersstöch- ter, r. l., 1 Jahr, Diarrhöe.

Sarkad.

29. August. Fanni Kohut, Maurerstöchter, r. l., 4 Monate, Fraisen.

Zahnarzt Dr. D. v. Máthé aus Wien

heilt alle Arten Mund- und Zahnkrankheiten, setzt einzelne Zähne oder ganze Gebisse ein, und entfernt Zähne oder Wurzeln, ohne Schmerzen zu verur- sachen. Ordiniert täglich von 9-5 Uhr im Hotel zum „weißen Kreuz“, 1. Stock, Nr. 5.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. 3 Steiniger'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 2. September.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ang. Eisenbahn-Akt. 180 fl.', 'Ang. Kredit-Anlehen', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. N. den. Bierbrauerei', 'Kaiserliche Hofbrauerei', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. September.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including '5% Grundentlastungs-Obli-gationen', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', etc.

Large table titled 'Eisenbahn-Fahrten' (Railway Journeys) listing routes, dates, and times for various lines like 'Theißbahn', 'Gräze Siebenburger Eisenbahn', etc.

Large advertisement for 'Arader ersten Sparcassa' (Arad's first savings bank) featuring a 6% interest rate and a 'Licitation' (auction) for a house. Includes text like 'Bei der Arader ersten Sparcassa werden die Einlagen...' and 'Licitationen-Kundmachung'.



# Arader Comitats-Sparcassa.

Wir beehren uns hiemit die Anzeige zu machen, daß die Arader Comitats-Sparcassa am 1. August l. J. ab ihre Wirksamkeit begonnen hat.

Den Geschäftskreis unserer Anstalt bestimmt der §. 14 unserer Statuten, wie folgt:

- a) **Uebnahme von verzinslichen Einlagen** von 25 fr. aufwärts gegen Sparcassa-Büchel.
- b) **Ertheilung von Vorschüssen**
  - 1. auf alle österreichisch-ungarischen Staats- und an der Pester und Wiener Börse amtlich notirten, vom Staate garantirten Industrierapiere;
  - 2. auf vollingezahlte, an der hiesigen Börse notirten Actien;
  - 3. auf Gold- und Silbermünzen;
  - 4. auf eingelagerte Producte und Industrieerzeugnisse.
- c) **Hypothecardarlehen** auf Grundstücke und Häuser, welche im Comitate oder in der Stadt Arad grundbüchlich eingetragen sind.
- d) **Wechsel-Compte** nach den Bestimmungen der Statuten. Censur täglich.
- e) **Ankauf aller Gattungen Staatspapiere und Prioritäten** an der Pester und Wiener Börse.

Die Modalitäten sind für alle Geschäftszweige auf das Coulaanteste festgesetzt und werden Auskünfte im Bureau\*) der Anstalt aufs Bereitwilligste ertheilt.

Für die Einlagen gegen Sparcassabüchel vergütet die Arader Comitats-Sparcassa bis auf Weiteres

**5 Percent gegen 15tägige Kündigung,**

5 1/2	"	"	30	"	"
6	"	"	60	"	"

Einlagen von 25 fr. bis 100 fl. werden mit 5 Percent verzinst und ohne Kündigung rückgezahlt.

Arad, 28. Juli 1870.

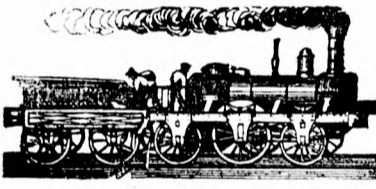
(781-4.)

Die Direction.

\*) Bureau: Hauptplatz, Winkler'sches Haus, ebener Erde, rechts, Eingang vom Stiegenhaus. Bureau stunden: Von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Nr. 9408.

(876-1.3)



Eisenbahn-Gesellschaft.

## Lieferungs-Kundmachung.

Für den Bedarf der Eisenbahn sind 51460 Kubikfuß harte Nuss- und Eichenholz, 55719 Kubikfuß weiches Schnittmaterial, 400 Stück weiche 7 Klafter lange Floßstämme, 84200 Stück 18" lange Schindeln, 67800 Stück einfache und 19200 Stück doppelte Schwellen, im Lieferungswege hintanzugeben.

Die gestellten, mit einer 50 fr. Stempelmarke und mit Tr Aufschrift: „Anbot auf Lieferung von Nussholzern“, versehenen Offerte sind bis spätestens 20. September l. J. bei der Direction in Pest, Erzherzogin Maria Valeria-Gasse Nr. 1. abzugeben, allwo auch die Lieferungs-Bedingnisse, welche auch im Bureau des Verwaltungsrathes in Wien (Parkring 2) und bei den Stationsvorständen in Kofschau, Tokaj und Arad eingesehen werden können. Pest, am 23. August 1870.

Die Direction.

## Schönes Eichen- und Buchen-Scheitholz,

die Klafter a fl. 12, nächst der Schwimmschule zu haben bei

(876-1.3)

M. Gutsjahr.

## Weingarten-Verkauf.

Der Johann Nagysche Weingarten in Kovasince, am Thuru-Gebirge (toronyhegy), in schönster Lage, circa 5 Rost groß, mit den besten Rebenarten bepflanzt, wo stets Weine Prima-Qualität erzeugt wurden, ist sammt der heuer erzuohoffenden Pflanzung, Pflanzhaus, allen Requiraten, unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei dem Eigentümer, J. Szepetegh Nr. 2 in Arad, zu erfahren.

(872-1)

## Zur gefälligen Beachtung.

Gefertigter empfiehlt sein eigenes Erzeugniß von haltbarem, gutem

**Tropfessig,** der sich besonders zum Säuern von Gurken eignet. Proben hievon werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

(866-1.3)

Philipp Walder,

Herrengasse, im eigenen Hause, vis-a-vis der Residenz des rumänischen Bischofs.

## Sebastian Cziegler,

Zeugschmied in Arad, Herrengasse Nr. 3, verfertigt alle Gattungen

Decimal-Wagen,

cimentirt,

gegen

2jährige

Garantie.



Preise der Decimal-Wagen:

Auf 50 Pfund	15 fl.	Auf 5 Centner	30 fl.
" 1 Centner	18 fl.	" 10 "	40 fl.
" 2 "	20 fl.	" 15 "	50 fl.
" 3 "	25 fl.	" 20 "	70 fl.

Alle Decimal-Wagen, so auch Spiel- und Balkenwagen werden zur Reparatur angenommen und auf das Billigste berechnet, sowie für jede 1 Jahr schriftlich garantirt.

Ferner verfertige ich alle Gattungen Brandeisen, Nummernschaf- und Schweinzeihen nach jeder beliebigen Größe; so auch alle Arten Schlachtmesser, dann Küchen- und Fleischhauermesser, Streicher aus feinstem Stahl, Raupen- und Rebenscheren, Kaffeemühlen aus Schmiedeeisen, Krant- und Kürbishobel etc.

Auch werden alle Gattungen Messer und Scheren zum Schleifen, so auch alle dießfälligen Reparaturen angenommen und auf das Billigste berechnet.

(253-16.20.)

Hierzu eine Beilage.

Musicalien-, Instrumenten-, Zeichen- und Schreibwaaren-Handlung  
Hauptplatz Nr. 45.

Größte Auswahl neuer und überspielter  
**Claviers**  
zum Verkauf und zum Vermietten

Clavier-Niederlage  
Kirchengasse Nr. 8  
**JOS. KRISPIN**  
in Arad. (731-5)

1075-1163. számhoz.  
1870.

(830-1.3)

## Árverési hirdmény.

Sz. kir. Arad városi törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1870. évi július hó 14-ik napján, 1075-1163. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint Brunhuber Nándor felperesnek Ambrozi István alperes elleni 733 frt. 94 kr. tőkekövetése és törvényes járuléka erejéig az utóbbi bíróság lefoglalt — az Arad városi 4256. számú tkjkb. A. + 1-4 alatt lefoglalt, felerészben alperes tulajdonát képező Arad belváros Kovács-utcai 10. sz. ház és telek felerésze, melynek becsértéke 3697 frt. 50 kr., továbbá az Arad Gája külvárosi 460. és 458. sz. lak- és présház, a 3789. 3791 h. r. sz. telkek és szállóskert felerészei, melynek becsértéke 918 frt. 80 kr., végre az Arad belváros Kiskarika-utcai 8. sz. ház és telek felerésze melynek becsértéke 1591 frt. o. é. 1870-ik évi október hó 26-ik napjának d. u. 3 órakor, mint első árverési határnapon, — és esetleg 1870. évi november hó 26-ik napján, d. u. 3 órakor, mint második árverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen eladani fognak.

Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmökben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlan az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges második árverési határnapon azonban becsáron alól is eladati fognak miszerint minden árverelő az árverés előtt a becs- mint kiküldési árnak 10% bánompénzül a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legutóbbi ígérő mint vevő, — ki az átirási illetéket kivül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteles és teljes birókába lép, — a vételárnak egy harmadát — a bánompénz betűtásával azonnalgi leütés után, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó három három havi időközben, mindég 6% kamattal lefizetni kötelezetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg a p. t. r. 453. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenkben eleget nem tett.

Végre felhivatnak mind azok, kik a lefoglalt ingatlan iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíteni vélnék, hogy igénykereseteket ezen hirdmény közzétételének utolsó napjától számítandó 15 napok alatt — habár külön értesítést nem nyertek is — az Arad városi telekkönyvi hatósághoz annál bizonyosabban nyújtsák be, miethogy ellenkezű esetben azok a végrehajtást nem gátolhatván, egyedül a vételár feleslegére hasznátlan fognak.

Kelt Aradon, 1870. évi július hó 14-ik napján.

Alexievit's Sándor, tanácsnok, mint törv. szék kiküldött.

Gegründet



im Jahre 1849.

# Kundmachung.

Die erste in der ganzen öst.-ung. Monarchie rühmlichst bekannte  
kais. königl.

## Hof-Leinenwaaren-Fabrik's- und Wäsche-Confections-Niederlage

„zum weissen Ross“

Taborstrasse Nr. 6 in Wien,

beehrt sich hiermit ihren P. T. Kunden die Vergrößerung des neu assortirten Establishments anzuzeigen und erlaubt sich gleichzeitig auf den nachfolgenden, um 25 pCt. abermals ermäßigten Preis-Courant aufmerksam zu machen, wonach den P. T. Kunden ein enormer Vortheil gegen jeden Ausverkauf erwächst.

### PREIS-COURANT.

- 30 Ellen ungerichtete Weissgarnleinwand fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10 die beste.
- 30 Ellen gebildete Klein Feinen fl. 10, 11, 12, 13, 14, 15 die feinste.
- 30 Ellen ungerichtete Weissgarnleinwand fl. 9, 50, 10, 11, 12 die beste.
- 30 Ellen gebildete Federleinwand fl. 12, 13, 14, 15, 16 die feinste.
- 42 Ellen Hohenelber Webe fl. 12, 13, 14, 15, 16, 17 die feinste.
- 50 Ellen Holländer Webe fl. 14, 50, 16, 18.
- 50 Ellen Belgische Webe fl. 20, 22, 24, 26.
- 50 Ellen Preussler Webe fl. 30, 34, 38, 42, 46, 50 die feinste.
- 54 Ellen schwarze Hamburger Sandgepinnt Weben fl. 25, 28, 32, 36, 40 bis 60.
- 18 Ellen Hamburger Feinstücker Feinwand ohne Nacht fl. 14, 50, 16, 17 bis 18.
- 18 Ellen Hamburger Feinstücker Feinwand ohne Nacht fl. 17, 19, 21, 24.
- 1 Dbd. Tafel Servietten in Zwilch fl. 3, 50, 4, 50, 5 die feinsten.
- 1 Dbd. Tafel Servietten in feinsten Feinen Damast fl. 5, 50, 6, 50, 8, 9, 10, 12 die feinsten.
- 1 breite und 1/2 lange Zwilch und Damast Tischtücher 90 cr., fl. 1, 10, 1, 30.
- 1 breite 1/2 lange Zwilch und Damast Tischtücher fl. 1, 1, 40, 1, 80, 2, 25, 2, 50 die feinsten.
- 1/4 breite 1/2 lange Zwilch- und Damast Tischtücher fl. 1, 40, 2, 2, 40, 3, 3, 50 die feinsten.
- 6 prf. Doppel Damast Garnituren fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feinsten.
- 12 prf. Doppel Damast Garnituren fl. 10, 12, 14, 16, 18, 20 die feinsten.
- Keinen Handtücher-Beug auf 24 Stück berechnet, fl. 6, 7, 8, 9, 10 bis 12.
- 1 Dbd. Keinen Zwilch Sandbücher fl. 4, 4, 50, 5, 5, 50.
- 1 Dbd. Keinen Doppel-Damast-Handtücher fl. 6, 6, 50, 7, 8, 9, 10 die feinsten.
- 1 Stück 1/2 breites, 1/2 langes, edelfärbiges Caffectuch fl. 1, 10, 1, 50, 1, 50.
- 1 Stück 1/2 breites, 1/2 langes, edelfärbiges Caffectuch fl. 1, 80, 2, 10, 2, 50.
- 1 Dbd. Dessert-Servietten in Farben fl. 1, 90.
- 1 weisse Doppel-Damast-Servietten fl. 2, 50, 3, 3, 50, 4, 5 die feinsten.
- 1 weisse Hamburger Keinen-Edeltücher fl. 1, 90, 2, 50, 3, 3, 50, 4, 5, 6, 7 die feinsten.
- 1 edelfärbige Messelgarn Tisch fl. 2, 30, 3, 40, 4, 50, 5, 7, 8 die feinsten.
- 1 Paar 1/2 lange Schafwoll-Bettdecken fl. 9 bis 10.
- 1 Stück Schafwoll Tisch Teppich fl. 4 bis 4, 50.
- 30 Ellen Atlas-Grabl fl. 7, 9, 10, 11.
- 30 Ellen Feinen Damast-Grabl fl. 13, 14, 15, 16 die feinsten.
- 30 Ellen ostindische, gelben und weissen Ranken, fl. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
- 30 Ellen edelfärbigen Hausbettzeug fl. 4, 4, 40, 4, 80, 5.
- 30 Ellen Hamburger Bett-Canevas fl. 6, 7, 8, 9.
- 30 Ellen schwarzen Keinen Canevas fl. 10, 11, 12, 13, 14 der beste.
- 1/2 breiter, weisser, englischer Schirting per Elle cr. 20, 24, 28, 32, 36, 42.
- 30 Ellen weissen und blauen Varchent fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10 der beste.
- 30 Ellen weissen englischen Schürli Varchent fl. 9, 10, 12, 14, 16.
- 20 Ellen weissen, englischen Figue-Varchent fl. 9, 11, 13, 15 der feinste.

Eigene Erzeugung von Leinen- und Schirting-Wäsche für Herren und Damen; reine und geschmackvollste Ausführung nach neuester Façon.

- Herrn-Hemden.**
- Aus edler Weissgarnleinwand fl. 1, 60, 2.
- " " Holländer Feinwand fl. 2, 50, 3, 3, 50.
- " " Holländer Feinwand handgenäht fl. 4, 4, 50, 5, 6, 7.
- " " Hamburger Feinwand fl. 4, 50, 5, 6, 7.
- " " weissen Schirting mit reicher Kantenbrust fl. 1, 50, 1, 80.
- " " englischen Schirting glatt oder mit Kantenbrust fl. 2, 50, 3.
- " " feinsten farbigen Schirting in 300 verschiedenen Mustern fl. 1, 30, 1, 80, 2, fl. 2, 25, 2, 50.

- Leinen-Unterhosen.**
- deutsche, ungarische und französische Façon, fl. 1, 10, 1, 45, 1, 80, 2, 2, 50.
- Damen-Hemden.**
- Aus edler Weissgarnleinwand, glatte Façon, fl. 1, 60, 2.
- " " Holländerleinwand, geschlungen, fl. 2, 2, 50.
- " " Schweizer Façon, fl. 2, 50, 3.
- " " Carolinen-Façon, fl. 3, 3, 25.
- " " mit reich gezierter Brust, fl. 3, 3, 80, 4, 50.
- " " in 15 verschiedenen modernen Façon, fl. 3, 50.

- Nacht-Corsetten.**
- Aus bestem englischen Schirting, modern in Schnitt, geschmackvollste Ausführung, fl. 1, 30, 1, 50, 1, 80, 2, 50, 3, 3, 50.
- Mit reichgezierter Brust, fl. 4, 50, 5, 6, 7 die feinsten.
- Damen-Hosen.**
- Aus Varchent, Feinen und englischem Schirting, bester Schnitt, fl. 1, 30, 1, 50, 1, 80.
- Mit reichgezierten Einfäsen, fl. 3, 3, 50, 4.

- Percaill-Unterröcke, Costüme und Schlepp.**
- Glatt fl. 2, 50, 2, 80.
- Mit reichen Säumen fl. 2, 80, 3, 50.
- Mit Volants oder reich geputzt fl. 3, 50, 4, 5, 6.
- Mit gezielten Einfäsen und Zügen fl. 6, 50, 7, 8, 9, 10, 11 bis 12.
- Bett-Wäsche.**
- Postlerüberzüge und Deckentapen einfacher Art, sowie auch reich geputzt, werden in allen Grössen und jeder beliebigen Façon, schnellstens angefertigt und billigt berechnet.

**Rabatt:** Jeder Bestellung, die sich auf fl. 40 belauf, wird eine Gperzönige Caffee-garnitur gratis beigegeben. Bei Bestellung auf Herren-Hemden wird um die genaue Halsweite, bei Unterhosen um Angabe der Staturhöhe ersucht. Aufträge aus den Provinzen werden gegen portofreie Gelbeinsendung oder bei entsprechender à Conto-Zahlung gegen Nachnahme auf das Schnellste und Günstigste effectuirt.

**Adresse:** An die k. k. Hof-Leinenwaaren-Fabrik's- und Wäsche-Confections-Niederlage Taborstrasse Nr. 6 „zum weissen Ross“ in Wien. (802-4.8)

## Stärkungs-Trank

von Gombos.  
Bemährt sich bei Magen- und Nervenmäche, Appetitlosigkeit, alle gemeiner Körpermäche, auch schüßt er vor Verfallungen und deren Folgen. (107-40-53)  
In Arad zu haben bei den Herren:  
Prinner W. S., Tones & Freiberger, Bisztriczki  
Jos., Elias Armin, Bruckmayer Franz, Habereger G.,  
Kontur & Reinhardt, Novák L., Ströbl Franz.

Ein Practicant wird im Comptoir des Gefertigten aufgenommen. Vollständige Schulbildung und gute Schrift sind erforderlich.  
**B. Stiffsonn.**

**Moriz Meer,**  
Zimmermaler und Anstreicher in Arad,  
Hauptplatz im Cusinogebäude.  
beehrt sich einem hochgeehrten Publicum sein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in jeder Gattung einrichtlichen Artikel zu den billigsten Preisen bestens anzuempfehlen. (488-17.18)

**Clavier-Niederlage.**  
Der Gefertigte beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er in seiner am Hauptplatze im Wallfisch'schen, vormals Gantner'schen Hause im 1. Stock befindlichen  
**Clavier-Niederlage**  
stets eine große Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommtesten Fabriken am Lager hält und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.  
Ebenso werden dajelbst auch alte Claviere gegen neue umgetauscht, sowie auch gegen eine mäßige Gebühr monatweise ausgetrieben.  
(761-20)  
Ebenfalls ist auch die Adresse des Clavierstimmers Herrn Josef Stoll zu erfragen.  
**Moriz Klein jun.**  
Gefertigter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er die Franz Michlbauer'sche  
**Clavier-Niederlage**  
übernommen hat, und wird der Verkauf von Clavierinstrumenten im selben Locale — Terefy-Gasse No. 6 — fortgesetzt.  
Arad, am 27. August 1870.  
**Jos. Bisztriczky.**

Attest eines der ersten Professoren der k. k. Klinik zu Wien.  
Herrn Zahnarzt Dr. J. G. Popp  
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.  
Ich habe Ihr  
**Anatherin-Mundwasser**  
geprüft und empfehlenswerth gefunden.  
Wien.  
Prof. Oppolzer,  
emeritirter Rector magnif., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, k. sächs. Hofr. etc.  
zu haben in Arad bei den Herren Reinhardt & Bendik, dann Tones & Freyberger und W. S. Prinner, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des J. von Schwellengreber und in der des Hermann Elias, Apoth. Winkler, Apotheker, Orlen, Apoth.; Makó: Weill Marfus; Siklos: Elias, Apoth.; Vasárhely: Büchler; N. Sz. Miklos; Rabhat; Anoth.; M. Mito; Szeged: M. v. Kovács; Apoth. und v. Kovács; Apoth.; Hatfeld: Leibis; Kr. Zámur; Szentes: Gieddifer, Apoth.; Borszörmény: M. Kanti, Apoth.; Gross-Wein: J. Jankó; M. Kuzsila; B. Bectsteln; Kr. Mon; Halas: Kovács; Apoth.; Neu-Arad: E. Wagner; Temosvár: Ludwig Szandaván; A. Súrva; Apoth.; J. Straul; K. Zahner, Apoth. und Joh. E. Focher, Apoth.; Déva: Posnat & Gerzely. (324-2.3)

**Clavier-Niederlage.**  
Der Gefertigte beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er in seiner am Hauptplatze im Wallfisch'schen, vormals Gantner'schen Hause im 1. Stock befindlichen  
**Clavier-Niederlage**  
stets eine große Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommtesten Fabriken am Lager hält und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.  
Ebenso werden dajelbst auch alte Claviere gegen neue umgetauscht, sowie auch gegen eine mäßige Gebühr monatweise ausgetrieben.  
(761-20)  
Ebenfalls ist auch die Adresse des Clavierstimmers Herrn Josef Stoll zu erfragen.  
**Moriz Klein jun.**  
Gefertigter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er die Franz Michlbauer'sche  
**Clavier-Niederlage**  
übernommen hat, und wird der Verkauf von Clavierinstrumenten im selben Locale — Terefy-Gasse No. 6 — fortgesetzt.  
Arad, am 27. August 1870.  
**Jos. Bisztriczky.**

JOS. KRISPIN in Arad. (731-8)

(830-1.3)

etmény.  
körvényszéké hatóságának 4-ik napján, egészse alapján k. miszerint snek Ambrozi 3 ft. 94 kr. éves járuléka illog lefogalt zamu tkjken t, felérésben Arad bel- és besérteke bá az Arad 158. sz. lak- 791 h. r. sz. részei, mely- 80 kr., végre ka-utezai 8. észe melynek é, 1870-ik ik napjának első árverési g 1870. évi napján, d. u. árverési határ- atóság helyi- en eladati en árverése mak meg, mi- és egész önyvi hat- ekinthető ár- ében, — az árnapon csak az eszelges napon azon- latni fognak ö az árverés áltási árnak rói kiküldött és a legtöbb- ki az átirási rket magára a leütés után leges és tel- vételárnak ompénz be- és után, a et pedig két ités napjától m havi idő- attal lefizeti az ingatlan át nem megy, gának sulya ö árverési fel- eleget nem

Sándor.

